

15. achtung berlin: „Schwimmen“ von Luzie Loose



Luzie Loose erzählt in „Schwimmen“ von einer toxischen Mädchenfreundschaft. Foto: achtung berlin

Manipulative Mädchenfreundschaft

Elisa (Stephanie Amarell) ist 15 und durchlebt eine schwierige Zeit. Gerade haben sich ihre Eltern getrennt. Mit ihrer Mutter zieht sie aus dem beschaulichen Einfamilienhaus mit Garten in ein Neuköllner Mehrfamilienhaus. Es ist der 1. Mai, ihre Mutter (Alexandra Finder) muss ausnahmsweise nicht arbeiten und Elisa filmt den Umzug mit ihrer Kamera. In Kreuzberg steigt gerade das Myfest und kurz entschlossen geht Elisa auf die Straße. Ein Mädchen, das auf den Schultern eines Jungen sitzt und sich zur Musik bewegt, fällt ihr auf und Elisa filmt es. „What the fuck? Stalker!“ ruft das Mädchen, als es Elisa sieht.

Immer öfter wird Elisa schwarz vor Augen und sie verliert für ein paar Minuten das Bewusstsein. Als sie in der Schule umkippt und im Direktorat ihre Mutter anrufen soll, bekommt sie mit, dass sich eine neue Schülerin anmeldet – es ist Anthea (Lisa Vicari), das Mädchen vom Myfest.

Kurze Zeit später wird Elisa nach dem Schwimmunterricht in der Dusche ohnmächtig. Ein Mitschüler öffnet Elis Oberteil, ein anderer fotografiert und filmt sie. Mehrere KlassenkameradInnen sehen dabei zu, ohne einzugreifen. Schnell werden die Fotos und das Video per WhatsApp in der ganzen Klasse verbreitet. Anthea, die coole, mutige und etwas ältere neue Mitschülerin, will der zurückhaltenden, unsicheren Einzelgängerin Elisa helfen.

Weil Elisa gern filmt, kommt Anthea auf die Idee, sie ein Bewerbungsvideo drehen zu lassen, denn Anthea möchte sich bei einer Schauspielagentur anmelden. Gesagt, getan. Die beiden ungleichen Mädchen freunden sich an und geben sich gegenseitig Halt, während die Eltern der beiden vor allem durch Abwesenheit glänzen. Mit Anthea erlebt Elisa erste Parties und probiert sich aus.

Anthea ist es auch, die auf die Idee kommt, Videos von den Mitschülern, die Elisa in der Dusche gefilmt haben, zu drehen und herumzuschicken, um sich an ihnen zu rächen. Doch was als relativ harmlose Retourkutsche beginnt, entwickelt sich schnell zu einem gefährlichen Rachefeldzug. Die beiden haken nach und nach die Liste der (Mit-)TäterInnen ab und werden dabei mehr und mehr selbst zu Täterinnen.

Elisa erkennt die Gefahr, zweifelt, will nicht mehr weitermachen und sich von Anthea losreißen, doch da Anthea ihre einzige Vertraute und Elisa nicht selbstbewusst genug ist, lässt sie sich immer weiter von ihr manipulieren. Die vermeintliche Freundschaft nimmt immer toxischere Züge an.

15. achtung berlin: „Schwimmen“ von Luzie Loose



Der fest in Berlin verortete 100-Minüter „Schwimmer“ hält die Spannung bis zum Schluss und bildet so die Dynamik der immer zerstörerischeren Freundschaft zwischen Elisa und Anthea ab. Glaubwürdig erzählt Regisseurin Luzie Loose die Geschichte von Elisa, die weder bei ihren Eltern noch bei ihren MitschülerInnen Rückhalt oder ein offenes Ohr findet, sich von der skrupellosen Anthea beeinflussen lässt und sich dabei selbst verliert.

Loose, geboren 1989 und in Berlin aufgewachsen, gewann den Hofer

Goldpreis für die beste Regie bei den Hofer Filmtagen 2018 für „Schwimmen“, ihren Abschlussfilm an der Filmakademie Baden-Württemberg, zu dem sie auch das Drehbuch schrieb. Premiere feierte „Schwimmer“ 2018 in Südkorea beim 23. Busan International Film Festival.

Lisa Vicari und Stephanie Amarell, die beide u.a. in der Netflix-Serie „Dark“ spielten, überzeugen als ungleiche Teenie-Freundinnen. Die von den beiden Mädchen gedrehten Videos sind Teil des Films. Das ist nur konsequent, sind die Videos doch der Motor der Handlung. SchülerInnen, die ausgegrenzt wurden, hat es immer gegeben, doch während Hänseleien früher nach Schulschluss endeten, geht es heute rund um die Uhr in den sozialen Netzwerken weiter. Immer mehr Bilder strömen auf die Jugendlichen ein, immer schneller werden sie langweilig und es müssen neue Videos her. Ständig verfügbare Smartphones mit Video- und Internetfunktion, Chatdienste wie WhatsApp und Plattformen wie YouTube beschleunigen Mobbing und vervielfachen seine Wirkung. Dreht Elisa zunächst noch persönliche Erinnerungsvideos oder das Bewerbungsvideo für Anthea mit ihrer Videokamera, sind die meisten Handyvideos, die dann entstehen, nur dazu da, die gefilmten Personen bloßzustellen und zum Gespött der MitschülerInnen zu machen.

Die Jugendlichen im Film folgen ihrer eigenen Moral und kaum jemand traut sich, diese zu hinterfragen. Mutproben wie das Schwimmen im See – bis zur Boje und am besten bei Nacht – dienen als legitimes Mittel, um zu erreichen, dass die kompromittierenden Videos wieder gelöscht werden. Eltern und LehrerInnen haben keine Ahnung davon, was die Jugendlichen treiben. Mit „Schwimmer“ zeigt Loose, wie wichtig es ist, junge Menschen über Phänomene wie Cybermobbing aufzuklären, ihr Selbstbewusstsein zu stärken, Hilfe anzubieten und sie – anders als die Eltern im Film es tun – nicht alleinzulassen.

Stefanie Borowsky

„Schwimmen“, Regie: Luzie Loose; DarstellerInnen: Stephanie Amarell, Lisa Vicari, Alexandra Finder, Jonathan Berlin, Bjarne Meisel, Deborah Kaufmann, Christian Heiner Wolf, Jürg Plüss, Kinostart: Herbst 2019

Termine bei Achtung Berlin:

Freitag, den 12. April um 19:45 Uhr, Babylon 1

Samstag, den 13. April um 18 Uhr, Lichtblick

Sonntag, den 14. April um 19:15 Uhr, Filmtheater am Friedrichshain 5

